

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 11500 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen** in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckeret beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) in Frankfurt a. M.

Für Zeitungen.

Illustrirte Unterhaltungsblätter, 8- u. 4seitig, **tendenzfrei**, **Mode und Heim**, sehr beliebte illustrierte **Frauenzeitung**.

Zick-Zack, humoristisch-satirisches **Wochenblatt**.

Landwirthschaftliche u. Handels-Beilagen, illustr.

Kopflöse Zeitungen, tendenzfrei,

Wand- und Notiz-Kalender.

Zur Press. Klassenlotterie:

Stereotypie-Platten, Matern,
Gewinn-Listen.

Feuilleton-Material und **Galvanos** jeden Genres.

Probenummern und Bezugsbedingungen gratis und franco!

John Schwerins Verlag, Aktien-Gesellschaft,
Berlin W. 64, Behrenstrasse 22 a.

[911]

Gebr. Grünebaum
Fachscreinerei mit Dampftrieb
Bürgel-Offenbach

Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.

Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe
gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setz-
kasten 5 Mk., kleiner Setzkasten 3 Mk.
Probekästen und illustrierte Preiskourante auf Verlangen.

BERGER & WIRTH
früher G. Hardegen. Gegründet 1823.

Fabrik von schwarzen und bunten

und **STEINDRUCK-
FARBEN**

Firnissiederei Russbrennerei

**VICTORIA WALZENMASSE
LEIPZIG.**

Kartenecken.

Neuheiten!

Tranervignetten.

Kaleidoskop-Ornamente.

Deutsch, Frakturersah.

SCHRIFTGIESSEREI

VON

LUDWIG & MAYER

WIELANDSTRASSE 10

Magnatenschrift.

FRANKFURT A. M.

Circularschrift.

Halbfette Circularschrift.

Mediaeval Cursiv Rund.

Bestes Hartmetall.

Schreibschriften.

Pariser System.

Der **Graphische Anzeiger** mit
vielen Neuheiten wird auf Wunsch jedermann
gratis und franko zugesandt.

H. Sachse, Graph. Verlagsanstalt
Halle a. S.

Kataloge von **Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst**
liefert gratis/franko **Alexander Waldow, Leipzig.**

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Bestellungen über 3 M. liefern, wenn Gelder mir franko
zugehen, in Deutschland u. Oesterreich gleichfalls franko.

Die **Schnellpresse**, ihre Konstruktion, Zusammenstellung und Behandlung. Prakt. Leitfaden für Buchdrucker und Maschinenbauer von A. Eisenmann. 11 Bog. gr. Quart. Mit vielen Maschinenzeichnungen. Preis 3 M. 50 Pf.

Die **Schnellpresse** und ihre Behandlung vor und bei dem Drucke. Von H. Künzel (A. Waldow). II. Theil zu dem Eisenmann'schen Werk. 12 Bgn. gr. Quart mit 36 Illustrationen. Preis 4 M.

Der **Buchdrucker an der Handpresse**. Von J. H. Bachmann. Preis 1 M. 50 Pf.

Gautsch-Diplome

schön ausgestattet, mit Motto und dem Zweck entsprechendem Texte versehen. Gross Folio Preis 1,50 Mk. empfiehlt

Alexander Waldow, Leipzig.

A. Kraft, Tischlerei

mit Dampftrieb u. den neuesten Maschinen
eingerrichtet. Gegründet 1869.

→ **Berlin S.** ←

Brandenburg-Str. 24

fabriziert

dauerhafte

Setzschiffe

etc. in allen Grössen

in sauberster Arbeit

und versendet darüber auf Wunsch

→ **illustrierte Preislisten.** ←

Nadel mit Buchdruckerwappen, vergoldet und
versilbert (Vereinsabzeichen) empfehle,
bei Frankozusendung zu 50 Pf. pro Stück. Bei
grösseren Aufträgen billiger.

Paul Härtel, Reudnitz-Leipzig.

Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs.

Bei etwaigen Konditionsangeboten aus der Buch-
druckeret von **Ramm & Seemann** erteilt jedwede
Auskunft

Joh. Kieß, Vorsitzender
Neuschönfeld, Klarastrasse 31, III.

Offerten ist eine Freimarkte zur Weiterfen-
dung beizulegen.

Wilhelm Woellmers

Schriftgieesserei

Berlin, Friedrichstr. 226.

*Novitäten: Schreibschriften,
Einfassungen, Vier- und Festschriften,
Fertige Druckereien am Lager.*

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXVI.

Leipzig, Freitag den 30. November 1888.

№ 139.

Zur Invalidenversicherung.

Der Gesekzentwurf betr. die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter ist auch für uns Buchdrucker von einschneidender Wichtigkeit. Die Diskussion hierüber im Vereinsorgan ist daher gewiß am Platze, namentlich jene Diskussion, welche von der übrigens zwingenden Voraussetzung ausgeht, daß die geplante Versicherung binnen kurzem thatsächlich als gesetzliche Institution ins Leben treten wird, und welche daher sich nicht mit Worten wie „unannehmbar“ und mit bloßem Tadel über den Gesetzesvorschlag hinweg hilft, sondern ihr Teil dazu beizutragen sucht, daß die schließliche Form desselben eine für den Arbeiter einigermaßen annehmbare wird.

Einen Anlaß, die Diskussion über besagten Gesekzentwurf fortzusetzen, bieten uns heute die in der „Arbeiterversorgung“ abgedruckten Verhandlungen des rheinisch-westfälischen Krankenkassentages, welcher am 7. Oktober in Düsseldorf stattgefunden hat. Dieser Krankenkassentag war allerdings nur aus Vertretern der Gemeindekrankenversicherung, Orts- usw. Kassenzusammengesetzt, also eine Versammlung, die nach Ansicht mancher Arbeiter gar nicht kompetent, über Arbeiterwohl und Arbeiterversicherung zu reden, indessen hat derselbe unserer Meinung nach doch so manches recht Vernünftige in dieser Angelegenheit gesprochen und beschlossen.

Hinsichtlich der Organisationsform ist die Regierung von dem ursprünglichen Plane, die Alters- und Invalidenversicherung berufsgenossenschaftlich zu organisieren, bekanntlich abgegangen und zu sogenannten Versicherungsanstalten gekommen, die sich über Landesgebiete oder größere Territorien erstrecken sollen. Wenn man aber schon von der berufsgenossenschaftlichen Organisationsform absieht, dann dürfte diesen Versicherungsanstalten denn doch schließlich die Organisationsform vorzuziehen sein, welche der Krankenkassentag in Düsseldorf in Vorschlag bringt, nämlich die Krankenkassenorganisation. Der Referent führte hierzu sehr richtig aus, daß Invalidität nichts andres als Krankheit im weitern Sinne sei und zumeist auch aus Krankheit hervorgehe. Die Krankenkassenvorstände, welche in der Mehrheit aus Arbeitervertretern bestehen, würden eine dem Bezugsberechtigten weit nützlichere Geschäftshandhabung bei der Rentenzubilligung walten lassen und die Verwaltung würde eine weit einfachere werden als bei den Versicherungsanstalten. Die Belästigung der Arbeitgeber mit Schreibereien und dergleichen fielen weg und ebenso die Marken und die Quittungsbücher. Für die freien Hilfskassen würde sich hierbei, nach den Intentionen eines Vertreters aus Elbersfeld, ebenfalls ein neues Arbeitsfeld ergeben, denn auch diese würden die

Berechtigung zu erhalten haben, für ihre Angehörigen eine Invaliden- und Altersversicherung zu organisieren. Welch günstige Perspektive sich hierbei z. B. für unsere Organisation ergeben würde, brauchen wir wohl nicht näher zu erörtern. Ein Beschluß wurde von dem Krankenkassentage hierüber deshalb nicht gefaßt, weil letzterer sich nicht mit den Interessen der freien Kassen zu befassen hatte. Aber bemerkenswert ist es doch, daß ein solcher Vorschlag überhaupt auftauchte. Die zur Uebertragung der Invalidenversicherung auf die Krankenkassen notwendige Voraussetzung, daß sich der Versicherungskreis bei beiden Institutionen decken müßte, würde der Invalidenversicherung bezw. der Arbeiterschaft ebenfalls nur zum Vorteile gereichen und das gleiche würde der Fall sein mit der Anwendung der Bestimmung der Krankenversicherung, nach welcher im Falle des Ausscheidens aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung die freiwillige Fortsetzung der Versicherung zu gestatten, auf die Invalidenversicherung.

Bezüglich der Altersrente sprach die Versammlung ihre Zustimmung zur Regierungsvorlage (30 Beitragsjahre und vollendetes 70. Lebensjahr) aus, was wir aus schon mehrfach erörterten Gründen nicht billigen können. Als Grund dieser Zustimmung wurde in der Hauptsache angegeben, daß die Altersversicherung keine allzu große Bedeutung habe, da im höhern Alter die Arbeiter wohl meist schon Invalidenrentner seien.

Eine voll zu billigende Bestimmung zur Invalidenrente ist hingegen die vom Krankenkassentag empfohlene, nach welcher die Invalidenrente ohne Rücksicht auf das Lebensalter vom Beginne der 14. Woche nach Eintritt der Erwerbsunfähigkeit zu gewähren. Nach dem Regierungsentwurf erhält derjenige Invalidenrente, welcher nachweislich dauernd erwerbsunfähig ist — wenn nun nach Ablauf der Krankenunterstützung noch nicht nachzuweisen, ob der Erkrankte dauernd erwerbsunfähig (was häufig genug der Fall sein wird), so erhält er von der 14. Woche ab bis zu dem Zeitpunkte, wo der besagte Nachweis geführt wird, gar nichts; hierdurch aber kann leicht die dauernde Invalidität frühzeitig herbeigeführt werden, indem der Erkrankte, um leben zu können, sofort nach Aufhören der Krankenunterstützung wieder Arbeit aufsuchen wird.

Die Einheitlichkeit der Rente und der Beiträge wurde vom Krankenkassentage verworfen und zwar wurde als Hauptgrund hierfür angeführt, daß die einheitliche, ohne Rücksicht auf die örtlichen und Lohnverhältnisse bemessene Rente das Ziel der Arbeiterversicherung, gegen wirkliche Not Deckung zu schaffen, verfehle, da der Notbedarf örtlich und beruflich durchaus verschieden ist. Der einheitliche Beitrag wieder hat eine übermäßige Belastung der Hälfte der

Beitragszahler, besonders der aus der Landwirtschaft und der gewöhnlichen Handarbeit zur Folge. Es wurde deshalb vorgeschlagen, Renten und Beiträge nach einem klassenweise zu bemessenden Durchschnittslohne zu bemessen und ein allmähliches Steigen der Invalidenrente eintreten zu lassen. Dieser Vorschlag ist inzwischen vom Bundesrat angenommen worden, wenn auch in kaum befriedigender Weise.

Mit den abgestuften Renten und Beiträgen fand man das Kapitaldeckungsverfahren nicht mehr in Einklang und schlug daher einen andern Erhebungsmodus vor, der zwischen Kapital- und Umlageverfahren etwa die Mitte hält, nämlich die Erhebung fester Beiträge nach Prozenten des Lohnes.

Ebenso sprach man sich gegen den Reichszuschuß in der Form wie ihn der Gesekzentwurf vorschlägt aus, weil diese Form notwendigerweise eine Verteuerung der Verwaltung herbeiführe. An Stelle des regelmäßigen Zuschusses wünschte man eine einmalige Dotation des Reiches an die Versicherungsanstalten, damit die Versicherung nach verhältnismäßig kurzer Karenzzeit ins Leben treten könne.

Die bezüglich einzelner Verwaltungsbestimmungen des Entwurfs gefaßten Beschlüsse können wir als minder wichtig übergehen; dagegen ist erwähnenswert, daß aus der Mitte dieser Versammlung von Zwangskassenvertretern der Wunsch nach einem ausdrücklichen Beschluß auf Mißbilligung des „Quittungsbuches des Entwurfs“ in jeder Form laut wurde. Ein solcher Beschluß wurde nun zwar nicht gefaßt, jedoch lediglich deshalb, weil er durch die Beschlüsse bez. Uebertragung der Versicherung auf die Krankenkassen überflüssig geworden.

Im großen und ganzen ist also die Kritik, welche der Krankenkassentag in Düsseldorf an dem Gesekentwurf über die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter übte, in durchaus arbeiterfreundlichem Sinn ausgefallen und sie hat auch sonst manches Brauchbare und Zweckmäßige zur Verwendung beim endgültigen Ausbau des Gesetzes geliefert. Wir finden es daher auch völlig berechtigt, wenn die Versammlung bezw. der Referent, Redakteur Schmitz von der „Arbeiterversorgung“, sich gegen die mehrfach zur Herabsetzung der beabsichtigten Invalidenversicherung geltend gemachte Phrase wenden, daß es sich nur um eine andre Form der Armenpflege handele. „Derartige Redewendungen“, jagte der Referent, „sind keineswegs neu; auch das Krankenversicherungsgesetz hat dieselben erfahren müssen. Thatsächlich verfolgt die Arbeiterversicherungsgesetzgebung auch den Nebenzweck, die Gemeinden von den drückenden Ausgaben für die Armenpflege zu entlasten. Dieser Zweck ist durchaus berechtigt, er läßt sich damit sogar rechtfertigen, so daß es wirklich unver-

tändlich erscheint, wie man den Gesehtentwurf dadurch bemängeln kann, daß man sagt, es handle sich nur um eine neue Form der Armenpflege. Sagen wir es gerade heraus: Selbst wenn der Entwurf, was jedoch nicht zugegeben werden soll, keinen andern als den bezeichneten Zweck verfolgte, so würde er immer noch mit Freuden zu begrüßen sein, weil durch denselben in jedem Fall eine Verbesserung des bestehenden Rechtszustandes angebahnt wird."

Die Mode und die Presse.

So lange es Menschen gibt, haben sich die Frauen geschmückt um den Männern zu gefallen. Der Masenring der Patagonierin hat denselben Zweck wie der Diamantreif unserer zarten Schönen und hat das Dajatsweib keine Gelegenheit bunte Stoffe zu tragen, so bemalt sie ihre Haut mit grellen Farben. Die deutschen Höhlenbewohnerinnen fühlten zwar kein Bedürfnis nach kunstverständigen Schneiderinnen, aber ganz frei von Modethorheiten werden sie ebenso wenig gewesen sein wie ihre Zeitgenossinnen im hochkultivierten Aegypten, welche laut dem vor einigen Jahren in der Tempelruine von Phyllä aufgefundenen Papyrus Gers hunderte von kosmetischen Mitteln zum Schminken und Haarfarben kannten. Da wir über die Reflake der ägyptischen Quacksalber nichts wissen, ist uns auch die Art und Weise nicht bekannt, wie diese Mittel zur öffentlichen Anpreisung gelangten, aber allgemein bekannt mußten sie schon deshalb sein, weil man ihr Rezept einer Mumie in den Sarcophag legte. Daß die Damen des Volkes Israel sich ganz prächtig schmückten mit bunten Stoffen und glänzendem Geschmeide, mit Perlen und Edelsteinen aller Art, wissen wir aus der Bibel. Und wie bei den Juden, so läßt sich bei den Assyriern, Medern und Persern fast bis in die mythische Zeit zurück der Nachweis liefern, daß das Bestreben des Weibes, dem Manne zu gefallen, schon zur vorhistorischen Zeit zu bedenklichen Ausschreitungen führte. Die Phönizier waren es vorzugsweise, welche den Modetand nicht nur den um das Mitteländische Meer wohnenden Frauen, sondern selbst den germanischen und keltischen Weibern in Mittel- und Nordeuropa zuführten. Auf welche Weise diese Modewarenhändler der Urzeit, die Felle und Bernstein in Zahlung nahmen, an die Gestade der Nord- und Ostsee gelangten, ist uns unbekannt, aber soviel steht fest, daß die feingestickten Schmuckstücke, die man in den Hüengräbern findet, nur von Handelsleuten in den aller Industrie baren Urwald gebracht sein können. Mit der zunehmenden Kultur der klassischen Völker wuchsen auch die Bedürfnisse ihrer Weiber. Deshalb schützte die Griechen und Römer ihr Alter vor Thorheit nicht. Mit den anmutigen Toiletten der reizungslosen Töchter Athens begann die klassische Mode; mit dem kolossalen Luxus, der verschwenderischen Puzsucht und dem gänzlichen Verfall der Sitten endigten Hellas und Rom. Wer erinnert sich nicht des boshaften Spötters Plautus, der die Kleidung der römischen Schönen mit einem stattlich aufgetakelten Schiffe vergleicht, oder Martials, der von den schon damals gebräuchlichen falschen Zähnen und Haaren, Schmuckbüchsen und andern Materiale der Verschönerungskunst erzählt. Die christliche Zeit brachte wohl eine Art Wandlung zum Bessern; doch nicht lange behauptete sich das einfache schlichte Gewand, welches den Bekennern der neuen Lehre vorgeschrieben wurde. Mit der Verbreitung des Christentums nach dem nördlichen Europa wuchs auch die Modethorheit und schon Karl der Große nahm an den kostbaren Gewändern seiner Hofleute Anstoß und suchte dieselben zur Einfachheit zurückzuführen. Die Lieber der Minnesänger wissen nicht nur über den „schlanken Leib und die rosenigen Nägel der reinen Frauen“, sondern auch über deren Kleider und Schmuck, über Schleifen und Bänder, Diademe und andere Herrlichkeiten gar wonniglich zu berichten.

Die Kreuzzüge, welche die Pracht und Ueppigkeit des orientalischen Lebens nach Europa brachten, trugen am meisten dazu bei, die alte Einfachheit zu verdrängen und an deren Stelle den fabelhaftesten Luxus zu setzen. Was halfen da die Verbote der Regierungen, die Luxusgesetze, die Kleiderordnungen der hochweisen und gestrengen Obrigkeit, was nützte da der Eifer der frommen Geistlichkeit und deren Zeter morbio gegen die defolletierte, sündige Welt? Die holden Engel der Schöpfung kehrten sich nicht an die Verbote, erbauten sich an den Prügeln der Diener Gottes, befolgten sie aber nicht. Die Frau, die ewig junge Beherrscherin der Welt, that es zu allen Zeiten so wie heute; sie setzte im Punkte der Mode ihren Willen durch. Damals that sie es in

liebenswürdiger Naivetät, jetzt thut sie es im vollen geistigen Bewußtsein ihrer Macht.

Die Frau behält eben in diesen Dingen immer Recht, und man wäre beinahe versucht, es dem großen Finanzminister Ludwigs des Bierzehnten nachzusehen, daß er die damalige Mode- und Puzsucht zu einer Art volkswirtschaftlicher Spekulation machte, die den Staatsfiskus mit Hunderten von Millionen füllte und dem „großen“ Ludwig den Ruf des freigebigsten Monarchen verschaffte. „Die französische Sprache muß in Europa allgemein werden und unsere Moden müssen uns die Völker der ganzen Welt zugethan und eigen machen“ sagt Colbert. Seine Berechnung schlug in der That nicht fehl. Bald herrschten an den kleinen deutschen Höfen französische Moden und Sitten und jung und alt gab sich den verführerischen Lockungen Frankreichs hin. Wohl bemühte man sich seit dem dreißigjährigen Kriege schon, dem Eindringen französischer Moden und Stoffe Einhalt zu thun, um der heimatischen Industrie nicht eine totale Niederlage zu bereiten; doch umsonst. Paris ward die unbestrittene Herrscherin auf dem Gebiete der Mode und diktierte der Welt die Toilettengeetze, die einzigen Geseze vielleicht, welche ausnahmslos befolgt werden.

(Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

F. Duisburg. Wenn wir es uns des öftern nicht ersparen konnten, in bezug auf den Besuch und Verlauf unserer Bezirksversammlungen Ungünstiges zu berichten, so freut es uns umso mehr, der fünften diesjährigen Versammlung unsers Bezirks, welche am Sonntage den 11. November zu Oberhausen stattfand, ein besseres Zeugnis als ihren Vorgängerinnen ausstellen zu können. Indem wir den erschienenen Mitgliedern, welche mit großem Interesse an den Verhandlungen teilnahmen, hiermit nochmals unsern Dank aussprechen, bitten wir dieselben und alle übrigen Bezirksmitglieder, auch fernerhin ihre Vereinszugehörigkeit nicht nur durch regelmäßigen Besuch der Versammlungen, sondern auch durch festes Eintreten für unsere Bestrebungen bethätigen zu wollen. Die Versammlung wurde um 4 1/2 Uhr nach Begrüßung der Anwesenden seitens des Vertrauensmannes der Oberhausener Mitgliedschaft durch den Bezirksvorsteher eröffnet. Derselbe teilte unter „Geschäftliches“ mit, daß der Gauvorstand leider durch Arbeitsüberbürdung an der Vertretung in der Versammlung verhindert sei und machte sodann auf den Eingang und die Verteilung der neuen Statuten des U. V. D. B. aufmerksam, deren genaues Studium er als unbedingt notwendig allen Mitgliedern empfahl. Das Resultat der Tarifkommissionskzungen zu Leipzig bezeichnete der Vorsitzende als ein im allgemeinen recht günstiges und hob u. a. hervor, daß laut Bericht des Corr. vom 7. November 1888 (Nr. 129) von seiten der Prinzipale in der Kommission als gerecht anerkannt worden sei, daß, nachdem das Minimum des gewissen Geldes allmählich mehr und mehr als Normallohn angesehen werde, für die Gehilfen keine Verpflichtung bestehen dürfe, mehr als der Bezahlung angemessen zu leisten. Das Ergebnis der Generalversammlung der Z. K. K. zu Stuttgart bezeichnete der Vorsitzende als kein günstiges, ein Standpunkt, welchen derselbe mit der Mehrzahl der Bezirksmitglieder einnehmen dürfte. Laut Abstimmung vom 2. Oktober 1888 haben im Bezirke Duisburg von 64 Abstimmenden 58 für und 6 gegen Verlegung des Sitzes nach Berlin gestimmt, 59 waren gegen, 5 für eine Erhöhung des Beitrags, 62 für, 2 gegen eine Gewährung der Unterstützung nur für 6 Arbeitstage, 56 wollten die Unterstützung pro Arbeitstag auf 2,20 Mk., wöchentlich 13,20 Mk. festgesetzt wissen. Alle diese Wünsche der Mehrheit unserer Bezirksmitglieder sind von der Generalversammlung der Z. K. K. nicht genügend berücksichtigt worden, was zu bedauern und von einer jedenfalls in nicht zu ferner Zeit tagenden weitem Generalversammlung genannter Kasse wieder gut zu machen ist. Bei Erwähnung der letzten innerhalb des Bezirkes stattgefundenen Wahl bedauerte der Vorsitzende, daß bei drei Abstimmungen die Stimmzettel von Wesel und Mörs, bei der letzten auch die von Ruhrort gefehlt hätten. Da die Porti der einzeln konditionierenden Mitglieder von der Gaultasse getragen würden, könnten dieselben wohl keine Entschuldigung für das Versäumnis der kleinen Mühewaltung der Abstimmung und Einfindung des Resultats erbringen. Im weitem macht der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß er es bei dem ungünstigen Stande der Z. K. K. als notwendig erachte, daß jeder sich zu dieser Kasse meldende Kollege ein Gesundheitsattest bebringe. — In recht ausführlicher Weise erstattete hierauf Herr E. Ehler-Ruhrort den Bericht über den am 28. Oktober stattgefundenen Gaultag in Bochum. Wir können nicht umhin, den Dank, welchen die Versammlung

dem Vortragenden aussprach, hier zu wiederholen, verweisen jedoch in bezug auf den Bericht selbst auf das Referat des Gaultags-Schriftführers. Der Vorsitzende knüpfte an die Berichterstattung die Bitte, der Bezirk möge, nachdem der Gaultag die Beibehaltung der Bezirkskassiererepoiten beschlossen, das seine thun, um dem neuen Gauvorstande die Führung der Geschäfte zu erleichtern. Eine Anfrage aus der Mitte der Versammlung, die Abrechnung über die im Gau zusammengelassenen außerordentlichen Beiträge und außerordentlichen Unterstützungen von auswärtig betreffend, wurde zur Erledigung durch den Gauvorstand vorgelesen. Kräftig stimmte hierauf die Versammlung in das aus der Mitte der Anwesenden ausgebrachte Hoch auf den neuen Gauvorstand ein. — Es folgte nun der Bericht des Bezirkskassierers pro 3. Quartal 1888. Nach demselben beträgt der Mitgliederstand am Ende des 3. Quartals 70 gegen 75 Ende des 2. Quartals. Konditionstos waren 5, krank 6, zugereist sind 3, eingetretene 1, abgereist 5, ausgetreten 1, ausgeschlossenen 3 Mitglieder. Leider mußte auf Grund der langen Restantenliste wiederum gegen 2 Mitglieder der Ausschluß beim Gauvorstande beantragt werden. — Ueber die Beratung des Zirkulars des Hauptvorstandes vom 23. Oktober wurde nach Verlesung und anerkennender Würdigung desselben seitens des Vorsitzenden auf Antrag eines Mitgliedes zur Tagesordnung übergegangen. Hierauf wurde vom Vorsitzenden ein vom Bezirksvorstand ausgearbeitetes Bezirksreglement vorgelesen und von der Versammlung beschlossen, dasselbe von einer aus sieben Mitgliedern aller Mitgliedschaften des Bezirkes bestehenden Kommission durchberaten und dann der nächsten Bezirksversammlung zur Genehmigung vorlegen zu lassen. — Die Berichte aus den Mitgliedschaften boten nur insofern Erwähnungswertes, als in einer Offizin des Bezirkes für das Minimum des gewissen Geldes mehr Satz verlangt wird als nach demselben zu liefern ist, was der Vorsitzende auf Grund der oben erwähnten Entscheidung der Tarifkommission nochmals rügt. Die Frage, ob solche Mitglieder, welche mit Erlaubnis des Gauvorstandes nach dem 1878er Tarife berechneten, außerhalb des Rahmens des § 2 des Reglements ständen, versprach der Vorsitzende, weil zweifelhaft, nach Erkundigung beim Gauvorstand in nächster Versammlung zu beantworten, machte jedoch darauf aufmerksam, daß von jetzt ab ausdrücklich jedem Mitgliede, welches zum 1878er Tarif anfangs, gesagt werde, daß er für die Zeit, welche er unter diesen Bedingungen konditioniere, außerhalb des Rahmens des § 2 des Reglements stehe. — Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Duisburg gewählt und die Versammlung mit einem Hoch auf den Bezirksvorstand, das von diesem mit einem solchen auf den Unterstützungsverein beantwortet wurde, seitens des Vorsitzenden kurz vor 9 Uhr geschlossen.

C. A. Rom, Ende November. Im italienischen Verbandsleben geht es im allgemeinen ziemlich ruhig zu; hier und da hört man aus den Großstädten Klagen über Mangel an Beschäftigung und vor umfänglichen Streiks hütet man sich soviel als möglich, denn die Oberleitung hat die Bilanz gezogen, was Siege eingebracht und Niederlagen gekostet haben. Das Resultat ist, daß sie weniger zu Austritten en masse ermuntert und eher einen Pflock zurücksteckt, wenn auf der gegnerischen Seite der Hieb nicht gar zu scharf geführt wird; sie hält die Politik des Vermittelns für zweckmäßiger. — Die in Nr. 99 des Corr. erwähnte Abänderung des die Reisegelder betreffenden Gesezes scheint sich schon nach der kurzen Einführung desselben als ein Mißgriff herauszustellen, über welchen dem Zentralomitee von verschiedenen Seiten aus Vorstellungen zugegangen sind. Der Kongreß hielt das Kilometer-system für rationeller, humaner, beschäftigte sich aber zu wenig mit der substantiellen Seite der Maßregel, er hatte nicht daran gedacht, ob die aufgestellte Ziffer der Unterstützung sich für die Folge aufrecht erhalten lasse. Man darf den Mitgliedern des Kongresses die Schuld nicht zu hoch anrechnen, wenn sie sich mehr durch die Gefühlsstimung bestimmen ließen und freigeberiger waren als sie es sein durften. Es steht außer allem Zweifel, daß das Kilometer-system viel dazu beigetragen hat, die Zahl der Reisenden zu vermehren, was durch einen Blick auf die allmonatlich im Typografo veröffentlichten Listen klar hervorgeht; es hat erwiefernmaßen zu Mißbräuchen geführt. Es gibt zwei Wege, diesen Zuständen abzuhelfen. Entweder wird von dem Kongreßbeschlusse abgegangen und das alte System wieder eingeführt oder, wie das Zentralomitee vorschlägt, die Reiseunterstützung von 7 auf 5 Centesimi pro Kilometer herabgesetzt. Ueberdies würden beschrankendere Maßregeln über die Berechtigung zum Wagtieren nicht allein für in Italien reisende inländische, sondern insbesondere für Buchdrucker fremder Nationalität am Plage sein. In der That auffallend ist der Umstand, in welchem verhältniß-

mäßigem Grade die Zahl der aus dem deutschen Oesterreich, dem Deutschen Reich und der deutschen Schweiz kommenden Buchdrucker in jüngster Zeit zugenommen hat, welche doch voraussehen können, daß sie in Italien selten oder nie Kondition finden. Die letzte Liste weist deren nicht weniger als 30 unter 38 italienischen auf. Nun bedenke man dagegen, wie wenig italienische Buchdrucker nach deutschen Ländern gehen. Wir stehen zwar mit den deutschen Verbänden in Gegenseitigkeit, aber eine schwere Belastung unsererseits ist notorisch und diese könnte nur durch eine gegenseitige Verrechnung der verausgabten Unterstüßungsgeelder ausgeglichen werden, worauf aber die ausländischen Verbände nicht eingehen werden. — Vor kurzem feierte ein Teil der turiner Kollegen den 150jährigen Jahrestag des Piusinstituts, einer Vereinigung von turiner Buchdruckern behufs Verbesserung ihrer materiellen und moralischen Lage. Die Geschichte dieses Instituts liefert den Beweis, daß schon unsere Vorfahren vor anderthalb Jahrhunderten daran dachten, sich den Willkürlichkeiten mancher Prinzipale zu entziehen und sich in Notfällen auf eigene Hand gegenseitig zu unterstützen. Der Verein trat 1788 in Turin zusammen und beschränkte sich nur auf die dortigen Gehilfen. In den Statuten war außer den Artikeln über Unterstützungen in Krankheits-, Invaliditäts- und Sterbefällen auch der enthalten, daß in keiner Druckerei mehr als zwei Lehrlinge gehalten werden sollten. Der Verein stellte sich, wie das damals allgemein der Brauch, unter den Schutz des heiligen Augustin, an dessen Namenstag alljährlich die mit einer kirchlichen Feierlichkeit verbundene Generalversammlung stattfand. Der wöchentliche Beitrag war bis 1804 auf einen Solbo (4 Pf.) festgesetzt, von da ab wurde er auf 5 Solbi erhöht. 1849 wurde das Steuersystem dahin abgeändert, daß neu Beitretende unter 35 Jahren im ersten Jahre des Noviziats 40, von 35—40 Altersjahren 60 und von 40—45 Jahren 80 Centesimi wöchentlich bezahlen mußten. Nach Ablauf des Noviziats trat die normale Steuer ein. 1860, nachdem sich die einzelnen Staaten zu einem vereinigten Königreiche zusammengefügt hatten, wurde der bis dahin lokale Verein in einen allgemeinen italienischen Verein mit dem Hauptitz in Turin umgewandelt und 1874 in das Statut die Bestimmung eingefügt, daß jedes Mitglied nach 40 Steuerjahren zum Empfang einer Pension berechtigt sein solle, ohne arbeitsunfähig sein zu müssen.

Bundschau.

Typographische Jahrbücher, Heft 11. Der Artikel bespricht nach dem Am. Art. Printer Linienarbeiten und Farbendrucke in Amerika und Europa, in der Technischen Rundschau Sommers Juristverfahren nach der Papierzeitung resp. dem Corr., die Ursachen des Abziehens der Buchdruckfarben, die Leimtypie und ihre Schwächen, die Herstellung von Leimstempeln, das unter dem Namen Inzoleum eingeführte Auflösungsmittel hart gewordener Farbe usw. Die Beilagen bieten eine Karte mit Vorder- und Rückseite und ein Druittungsformular, die Schriftproben die amerikanische Mediävalkursiv von Woellmer und die Bismarck-Grattur von Benj. Krebs Raaf.

Von der Neuen Zeit, Stuttgart, Verlag von J. S. W. Diez, ist soeben das 12. Heft des 6. Jahrganges erschienen. Abhandlungen: Die deutsche Fabrikinspektion im Jahr 1887. Von August Hebel. — Shelley als Sozialist. — Zur Eisenbahnreform. — Aus Briefen an Johann Philipp Beder. III. Von Reinhold Kiegg. — Selbsthilfe. — Vitterarische Rundschau: Max Kretzer, Meister Timpe. — Dr. Runo Frankenstein, Die Lage der Arbeiterinnen in den deutschen Großstädten. — Notizen: Sterblichkeit und Veränderlichkeit der Temperatur. — Die Vereinigten Staaten und britisch Indien. — Ueberproduktion an Juristen. — Die Prostitution in Indien. — Die preussischen Knappschaftsvereine im Jahr 1886.

Die Offenbacher Zeitung, zugleich amtliches Organ, war am 1. Oktober in fremde Hände übergegangen. Am 17. November wechselte sie abermals den Besitzer. Sie wird in Form einer Aktiengesellschaft in dem seitherigen Sinne weitergeführt. Die beteiligten sieben Herren glaubten der Besorgnis vorbeugen zu müssen, daß der Uebergang dieses Organs in die Hände fremder, mit den Verhältnissen nicht vertrauter Inhaber den öffentlichen Interessen Offenbachs zum Nachteil ausfallen könnte und deshalb haben sie sich mit Erfolg bemüht, den Verlag und die Druckerei des Blattes zu gewinnen. Leider haben wir nicht gehört, schreibt uns ein Frankfurter Kollege, daß sich bei dieser Gelegenheit die Herren Gehilfen der Offenbacher Zeitung „mit Erfolg bemüht“ haben, tarifmäßige Bezahlung zu „gewinnen“. Den neuen Besitzern,

lauter „Arbeiterfreunden“, hätte doch leicht „mit Erfolg“ plausibel gemacht werden können, daß z. B. 28 Pf. pro 1000 Alphabet eine etwas veraltete Bezahlungsweise ist.

„Es wird Ihnen wohl zu Ohren gekommen sein, daß ich nach *** meine Buchdruckerei verlege und nächsten Freitag nach dorten ziehe. Vielleicht wäre dem entgegenzutreten dadurch, wenn Sie mir eine Vergütung von 150 Mk. geben würden. Die Herausgabe eines Blattes in *** wird Ihnen sicher in der Gegend schaden. Noch wäre es Zeit, hier zu handeln! Das müßte aber sofort geschehen, denn wenn ich übergezogen bin ist es zu spät. — Wollen Sie mit mir unterhandeln, so senden Sie mir eine sofortige Depesche mit „Ja“ und ich komme dann nach ***, diese Angelegenheit mit Ihnen zu regeln. Achtungsvoll u.“ Wir können uns jede Bemerkung hierzu ersparen. Ort der Handlung: Ein heftiges Landstädtchen. Zeit: Oktober 1888.

Die Firma Trowitzsch & Sohn in Berlin ist durch Kauf auf die Herren Edmund Mangelndorf und Dr. Otto Freiherr v. d. Pfordten übergegangen. Der bisherige Geschäftsführer Herr G. Mütterlein verbleibt auf seinem Posten.

Am 18. November feierte der Seher Hermann Bartisch in Berlin, seit fast 33 Jahren in der Heindeischen Druckerei beschäftigt, sein 50jähriges Berufsjubiläum.

Der Schriftseher Ferd. Friedr. Adolf Kumpsteg aus Berlin wurde in Weihenfels zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt wegen Diebstahls eines Winterüberziehers.

In einem Städtchen Thüringens wird ein Schweizerdegen gesucht, der erlings N.-B. sein muß, zweitens energisch, drittens solid, viertens evangelisch, fünftens gesetzten Alters; sechstens muß er am Rasen und an der Maschine gleich tüchtig sein, siebentens auch Korrekturen lesen und achtens Berichte abfassen können. Wer alle diese Eigenschaften in sich vereinigt, der erhält dann 18 Mk. Abfindung pro Woche!

In Berlin wurde der Austräger eines Extrablattes, weil er einen unbedeutenden, im übrigen durch einige Zeitungen schon bekannt gewordenen Vorfall als „Neuestes, das Allerneueste“ ausgeführt hatte, wegen Betrugs zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Baronin v. Wibleben in Berlin, die neben der Druckerei des Deutschen Tageblattes ihr Heim aufgeschlagen, gefiel der Rauch und Ruß und der Lärm der Maschinen nicht — sie forderte 10 000 Mk. Schadenersatz und Abstellung dieser Uebelstände. Der gerichtliche Sachverständige sagte aus, daß der Lärm der Maschinen infolge mehrerer Betriebsänderungen erträglich geworden sei und daß der Ruß zum Teile dem Schornsteine der kaiserl. Post entstamme. Das Landgericht sprach der Klägerin einen Schadenersatz für die Zeit von etwa 3 Monaten zu und wies im übrigen die Klage ab. Das Kammergericht, welches nun Erhebungen anstellen ließ, erkannte indessen dem Antrage der Klägerin gemäß, wonach die gerügten Mängel zu beseitigen und der erwachsene Schaden, welcher durch ein besonderes Verfahren zu ermitteln, zu tragen.

In Brünn ist den Prinzipalen ein neuer Lohnsatz vorgelegt worden, worauf wir die Kollegen hierdurch aufmerksam machen.

Die Wiener Buchdrucker haben gegen die Magistratsverfügung, welche den Entscheid der Statthalterei in Angelegenheiten der Tarifkommission und des Tarifsonds in Vollzug setzte, Berufung bei der Statthalterei und gegen den Statthalterei-Entscheid Berufung beim Ministerium eingelegt, auch werden dieselben dafür sorgen, daß die ganze Angelegenheit im Interpellationswege vor das Abgeordnetenhaus kommt. Die Nummer des Vorwärts, welche das Vorgehen der Behörde besprach, wurde konfisziert, so daß eine zweite Auflage mit Gedankenstücken und weißem Raume veranstatet werden mußte. Ueber eine Gehilfenversammlung, welche am letzten Sonntage stattfanden sollte, liegt noch keine Nachricht vor. Die Sammlungen und Unterstützungen für Tarifzwecke werden inzwischen von Franz Vennerth, Seher bei der Deutschen Zeitung, fortgesetzt.

Eine weitere Versammlung von Hilfsarbeitern der Wiener Buchdruckereien und Schriftgießereien, die am 18. November stattfand, war von etwa 300 Personen, zu zwei Dritteln dem weiblichen Geschlecht angehörend, besucht und wählte einen Ausschuß für Ausarbeitung der Statuten. Es wurde zur Kenntnis gebracht, daß zwei Einlegerinnen wegen Teilnahme an der ersitättaghabten Versammlung bei Köhler entlassen worden seien.

In einer Sitzung des Preßauschusses des österreichischen Abgeordnetenhauses erklärte der Regierungsvertreter, die Regierung könne aus finanziellen Gründen die Aufhebung des Zeitungstempel nicht befürworten. Daraufhin beschloß der Ausschuß, die Regierung aufzufordern, eine die Auf-

hebung des Zeitungstempels bezweckende Vorlage einzubringen, sobald die Finanzlage des Staates dies gestatte und sobald jene Steuern, welche derzeit den Steuerträger am empfindlichsten belasten, eine entsprechende Herabsetzung gefunden hätten. Also bleibt's halt bei der Stempelsteuer!

Gestorben.

In Leipzig am 24. November der Seher Leopold Ferd. Schröder, 59 Jahre alt — Lungen- und Rippenabsceß.

Briefkasten.

D. in N.: Der Konsequenz wegen teilt Ihre Entgegnung vorläufig das Schicksal der in voriger Nummer erwähnten aus A., G. und J.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauberein Leipzig.) Bewegungsstatistik vom 18.—24. November 1888. Mitgliederstand 1715; neu eingetreten 1, zugereicht 4, vom Militär —, abgereicht 4, ausgeschlossen 3, ausgetreten —, zum Militär —, gestorben —, invalid —, Patienten 60, erwerbsfähige Patienten 2, Konditionslose 118.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu senden):

In Lanckwitz der Faktor Otto Kuppahl, geb. in Dranienburg 1856, ausgelernt daselbst 1875; war schon Mitglied. — Th. Labuhn, Groß-Nichtersfelde, Dr. Ballmannsche Buchdruckerei.

In Leipzig der Seher Georg Straub, geb. in Bornheim 1869, ausgelernt in Frankfurt a. M. 1886; war noch nicht Mitglied. — Wilh. Mitschke, Karolinenstraße 27.

In Spaichingen der Seher Joh. Niedermater, geb. in Siegendorf 1866, ausgelernt in Gerolshofen 1887; war noch nicht Mitglied. — C. Werner in Stuttgart, Schloßstraße 55.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Durch ein Versehen ist dem Seher Paul Richard Höppner aus Meerane (Niederrh.-Westfal. 70) bei seiner am 28. Oktober erfolgenden Abreise aus Beuthen weiße Reiselegitimation ausgehändigt worden. Da Höppner nur 28 Wochenbeiträge geleistet, wollen die Herren Reisekasserverwalter demselben die weiße Legitimation abnehmen und dafür eine grüne ausstellen. Der vom 28. Oktober ab zuviel erhaltene Betrag ist in zwei bis drei Raten in Abzug zu bringen und dies im Druittungsbuche zu vermerken. — Der Schriftseher Christ. Haase aus Eckernförde in Schleswig-Polstein, zuletzt in Karlsbad (Böhmen) konditionierend, wird aufgefordert, seinen derzeitigen Aufenthaltsort samt genauer Adresse ungefäumt der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Karlsbad sowie dem Franz Konitschek (Buchdr. Gebr. Butter in Saaz) mitzuteilen. Ausgang günstig! Die Herren Reisekasserverwalter werden erucht, bei eventueller Durchreise des genannten Kollegen Haase diesen hierauf aufmerksam machen zu wollen.

Karlsruhe. Vom 1. Dezember ab wird das Reisegeld von Herrn F. Kleefoot in der Herberge zur Heimat, Adlerstraße 23, abends von 1/8 bis 8 Uhr, Sonntags von 1 bis 1/2 Uhr ausbezahlt.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote und -Gesuche für den „Arbeitsmarkt“ sind direkt unter Beifügung des Betrags (pro Zeile = 13 Silben 15 Pf.) an die Expedition einzusenden. Einzelheiten sind ausgeschlossen. Offertenvermittlung findet nicht statt.

Konditions-Gesuche.

Ein junger Maschinenmeister, tüchtig im Werk-, Accidenz-, Zeitungs- und Plattendrucke, sucht dauernde Kondition in Süddeutschland. Eintritt könnte sogleich erfolgen. Werte Offerten an Schmied, München, Alenzestr. 7, II, zu richten.

Tüchtiger Seher, 22 Jahre alt, welchem gute Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht sof. od. später Kond. am liebsten in der Prov. Sachsen. Werte Off. erb. sub F. F. Halle a. S., Gr. Märkerstr. 9, IV.

Anzeigen.

Komplette Druckerei-Einrichtung

wenig gebraucht, zur Hälfte ganz neu, für Blatt und alle vorkommenden Accidenzen vorteilhaft sortiert, wird billig abgegeben, auf Wunsch mit Maschine. Offerten unter K. St. 874 bef. die Exped. d. Bl.